

WIR  
KÖNNEN  
VOM  
SPORT  
VIEL  
LERNEN



# WÄRE ICH DAMALS NACH WIEN GEGANGEN, WÄRE ICH HEUTE NICHT HIER

Mit »hier« meint Andreas Reize die ältere Schwester der Musikstadt Wien: In Leipzig trat er im September vergangenen Jahres sein neues Amt als Thomaskantor an.

Wir haben den 46-Jährigen im Thomasalumnat besucht.

*Herr Reize, Sie kennen sicher den Kanon »Aller Anfang ist schwer«. War Ihr Anfang in Leipzig schwer?*

**Reize:** Nein, im Gegenteil: Es ist wunderbar gelaufen. Die Jungs haben mich sehr offen aufgenommen. Und die Kommunikation hat vom ersten Tag an funktioniert. Wir haben uns im Probensaal, beim gemeinsamen Essen und zum Fußballspielen getroffen. Ich bin dankbar, dass wir so beginnen konnten. Deutlich schwerer hätten wir es gehabt, wenn es bereits im September einen Lockdown gegeben hätte.

*Wie geht es Ihnen mittlerweile in und mit dem Amt?*

**Reize:** Es geht mir sehr gut. Die Vorbereitung darauf war eine intensive Zeit, in der ich mehrere Jobs parallel auszufüllen hatte. Zum einen als Familienvater. Wir haben uns die Arbeit zu Hause immer aufgeteilt. Ich koche sehr gern und gehe auch gern einkaufen. Da habe ich also jeden Mittag für die Kinder gekocht. Zum anderen als Leiter des Knabenchors in Solothurn. Daneben habe ich Opern dirigiert und mich auf das Kantorat in Leipzig vorbereitet. Die Pandemie hat mir ein bisschen in die Hände gespielt, weil ich dadurch mehr Zeit hatte. Ich habe ein umfangreiches Skript angefertigt unter der Überschrift: »Das evangelische Kirchenjahr im ökumenischen Kontext«. Das ist mit 110 Seiten eine längere Arbeit geworden. Ich habe dafür zu jedem Sonn- und Feiertag die Musik ausgesucht, die sowohl

zu den Lesungen des betreffenden Tages als auch zum Repertoire des Thomanerchors passt. Dazu habe ich überlegt: Was muss ein Thomaner während seiner Chorzeit gesungen haben, was gehört unbedingt dazu? Sicher Bachs Motetten, Kantaten und Passionen, aber auch Mendelssohn, Reger, die Alte Musik von Calvisius, Schütz, Schein sowie Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Da habe ich eine lange Liste aufgestellt und versucht, so vieles wie möglich ins Kirchenjahr zu integrieren. Das war eine Arbeit, die mich sehr erfüllt und mir viel Spaß gemacht hat.

*Woran aus der Zeit Ihres Vorgängers Gotthold Schwarz konnten Sie bei Ihrem Amtsantritt nahtlos anknüpfen?*

**Reize:** An das Verständnis bei den Jungs gerade im Bereich der Alten Musik. Da hat er sehr viel getan. Außerdem ist Gotthold Schwarz ein fantastischer Sänger. Das spürt man bei den Jungs, da ist viel von der lockeren Stimmgebung vorhanden.

*Was haben Sie mit Amtsantritt verändert oder neu eingeführt?*

**Reize:** Mir ist das körperliche Singen wichtig. Dass man bei der Stimmbildung oder beim Einsingen aktiv mit dem Körper arbeitet, das sind die Thomaner nicht gewohnt, aber sie nehmen das auf. Auch wenn es in der Pubertät vielleicht nicht so toll ist, mal Töne »herumzuschmeißen«, wie ich das eben mache, oder mit Bewegungen an sich

heranzuholen. Aber das ist eine Frage der Zeit, bis sich das auch hier einspielt. Rein repertoiremäßig mache ich vielleicht mehr im Bereich Neuer Musik, obwohl mein Schwerpunkt, wie auch bei Gotthold Schwarz, in der Alten Musik liegt. Aber Neu und Alt ergänzen sich sehr gut. Wir proben jetzt zum Beispiel von Fredrik Sixten »There is no Rose« – ein Stück, das im Bass hinuntergeht bis ins tiefe C und im Sopran hinauf bis ins hohe H. Dafür braucht man einen absoluten Top-Chor, um das Stück überhaupt meistern zu können. Und die Jungs haben echt Spaß daran.

*Haben Sie nicht auch die Orchesteraufstellung in der Thomaskirche verändert?*

**Reize:** Das stimmt. Wobei das Gewandhausorchester sie schon vom Konzert her gewohnt ist. Die ersten und die zweiten Geigen sind jetzt gespiegelt aufgestellt. Für die Proben des Weihnachts-Oratoriums haben wir sogar je einen Bass hinter die beiden Geigengruppen gestellt. Das Orchester hat das sehr positiv aufgenommen.

*Der Chor steht aber weiterhin hinter dem Orchester. Müsste es bei einer historischen orientierten Aufstellung nicht andersherum sein?*

**Reize:** Tatsächlich treten wir seit Epiphania wöchentlich mit einer kleinen Besetzung von bis zu 16 Sängern auf, die sich vor dem Orchester auf einem Podest formiert. Da der Chor in voller Besetzung allerdings bis zu 90 Sänger

umfasst, lässt sich diese Aufstellung in »normalen« Zeiten nicht realisieren. Die Chorempore ist ursprünglich für nur 50 bis 60 Thomaner ausgelegt. Aber mit der kleinen Gruppe klappt das sehr gut. Die Balance zwischen der kleinen Besetzung an Sängern und dem Orchester ist ganz wunderbar.

*Sie haben eine stattliche Anzahl von Amtsvorgängern. Gibt es außer Bach einen, der eine besondere Bedeutung für Sie hat?*

**Reize:** Ja, Georg Christoph Biller. Wir pflegen einen netten Kontakt, telefonieren und sehen uns regelmäßig. Es hat mich beeindruckt, wie viel er für die Neue Musik getan hat. Im Moment versuche ich ihn zu ermuntern, sein Neues Thomasgraduale zu bearbeiten. Es ist 2013 herausgekommen, und fünf Jahre später wurde die Perikopenordnung geändert. Das bedeutet, mehr als die Hälfte der Stücke ist nicht mehr an die Gottesdienstordnung gekoppelt. Wir sind das zusammen durchgegangen und haben alle Stücke notiert, die er neu schreiben müsste. Es wäre toll, wenn er das vollenden könnte.

Wer mich noch sehr beeindruckt hat, ist Sethus Calvisius – ein Universalgelehrter der ausgehenden Renaissance. Seine Motette »Unser Leben währet 70 Jahr« gehört unbedingt ins Repertoire des Thomanerchors.

Klanglich sehr spannend finde ich, was Hans-Joachim Rotzsch mit dem Thomanerchor gemacht hat. Die Aufnahme der Weihnachtsgeschichte von Hugo Distler etwa hat nach wie vor absolute Gültigkeit.

*Sie sind der erste Thomaskantor mit einer eigenen Website. Umso mehr fällt auf, dass Sie in den sozialen Medien nicht aktiv sind. Ein bewusster Verzicht?*

**Reize:** Ja. Für einen Knabenchorleiter ist es sehr wichtig, das Verhältnis von Nähe und Distanz gut auszubalancieren. Und das scheint mir beispielsweise über Facebook nicht gut möglich zu sein. Es geschieht auch sehr viel Verletzendes in den sozialen Medien. Deshalb bin ich nicht dabei.



*Wie hat der Thomanerchor die Pandemie bisher überstanden?*

**Reize:** Die Lockdowns haben Spuren hinterlassen. Das wird vor allem in gewissen klanglichen Sachen deutlich, aber auch in der Probendisziplin. Das mache ich den Jungs aber gar nicht zum Vorwurf. Man hört auch aus den Schulen, dass die Kinder durch die Pandemie viel quirliger sind. Da wieder eine gewisse Ruhe hineinzubringen, ist schon eine Herausforderung.

*Der Chor ist im Moment so groß wie wohl nie zuvor. 106 Knaben und junge Männer gehören ihm jetzt an. Ist die Chorstärke für die musikalischen Aufgaben, die von den Thomanern zu erfüllen sind, genau richtig? Oder ist das rechte Maß vielleicht schon überschritten?*

**Reize:** Nein, das ist es nicht. Wenn wir das Weihnachts-Oratorium aufführen mit dem Gewandhausorchester, das unter anderem mit je sechs ersten und zweiten Geigen, zwei Kontrabässen und drei modernen Trompeten spielt, dann braucht der Chor schon eine gewisse Größe. Sonst geht er heillos unter. Hinzu kommt, dass die Pandemie den Chor auch ein bisschen auseinandergebracht hat. Immer wieder können wir nur in kleinen Besetzungen singen, was zwar auch spannend ist, weil es die Einzelnen mehr fordert. Aber das Ge-

meinschaftsgefühl, das den großen Chor stärkt, leidet darunter. Es gilt jetzt, das wiederherzustellen.

*Sie sind Autor dreier Fachpublikationen. In einer davon versuchen Sie, die Erkenntnisse aus dem Hochleistungssport auf die, sagen wir mal, Hochleistungschorarbeit zu übertragen. Wie schlägt sich das in der Praxis nieder?*

**Reize:** Das schlägt sich in vielen Bereichen nieder, etwa in der Nachwuchsförderung. Ich denke, dass wir vom Sportbereich viel lernen können. Welche Konsequenzen hat es, wenn man im Sport erfolgreich sein will, zum Beispiel für die Lebensführung? Die Ernährung ist ein ganz wichtiger Punkt. Wenn man beispielsweise die Matthäus-Passion beim Bach-Fest aufführt, dann geht es nicht, dass die Knaben bei sommerlichen Temperaturen drei Stunden singen, ohne zwischendurch etwas zu trinken. Da muss man überlegen, was braucht ein Junge, um hochkonzentriert bleiben zu können. Diese Überlegungen hat die Pandemie aber erst einmal an den Rand gedrängt.

*Sie sind nicht der einzige Neue im Thomanerchor. Mit Ihnen hat ein ganzer Jahrgang neuer Thomaner angefangen. Wenn dieser 2029 zum ältesten Jahrgang aufrückt, dann wird eine Chorbesetzung*

*komplett sein, die allein Sie künstlerisch geprägt haben werden. Wie soll der Thomanerchor anno 2029 klingen?*

**Reize:** Ich glaube nicht, dass er sich groß unterscheiden wird vom heutigen Chor. Ein Knabenchor wechselt sich ja im Prinzip alle vier Jahre komplett aus, was die oberen Stimmlagen anbelangt. Das heißt, als Chorleiter beginnt man immer wieder von vorn. Deshalb glaube ich nicht, dass es mit dem Thomanerchor in acht Jahren anders sein wird als heute. Ich erlebe jetzt bereits eine große Offenheit bei den Jungs. Offener kann ich es mir gar nicht wünschen.

*Welche Kompetenz haben Sie im Gewandhausorchester für den »Spezialfall Bach« vorgefunden?*

**Reize:** Ich habe bisher sechs Kantaten dirigiert. Und bei jeder Kantate war ein anderer Konzertmeister da. Das war spannend, weil jeder ein bisschen was anderes mitbringt. Es ist ja öfter schon diskutiert worden, ob nicht immer die gleiche Besetzung spielen sollte. Ich bin nicht der Meinung. Das hängt sicher mit meiner Prägung als Kapellmeister zusammen. Wenn ich im Theater Biel-Solothurn mehrere Aufführungen einer Oper dirigiert habe, war jeden Abend eine andere Besetzung da. Das war nicht schlecht. Es hatten ja alle das Stück geprobt, und die Wechsel brachten eine große Lebendigkeit mit hinein. Beim Gewandhausorchester habe ich das Gefühl, dass alle, die zum Kantatendienst in die Thomaskirche kommen, eine persönliche Beziehung zu Bach haben. Das gibt es in keinem anderen Sinfonieorchester der Welt. Deshalb finde ich die wechselnden Besetzungen toll. Wenn alle reihum dran

sind, Bach zu spielen, dann ergibt sich daraus eine unglaublich starke Prägung für das Orchester.

*Das Gewandhausorchester spielt auf modernen Instrumenten. Auf die Frage, ob man Alte Musik vollumfänglich darauf darstellen könne, antwortete Ihr Amtsvorgänger Gotthold Schwarz: Nicht in Gänze. Zum Beispiel sei das Anspielgeräusch bei einer historischen Geige durch die Darmsaiten und die Barockbögen anders, was unter anderem Auswirkungen auf rhetorische Dinge habe. Was sagen Sie?*

**Reize:** Ich stimme dem zu. Ein barocker Bogen spricht tatsächlich anders an. Und die Darmsaiten, die es zu Bachs Zeiten gab, musste man fast kneten, um ihnen Töne zu entlocken. Als ich in meinem Kapellmeisterstudium auch ein Streichinstrument lernen musste, habe ich mich für Barockcello

entschieden. Daher weiß ich ein bisschen, wovon ich rede.

Die modernen Instrumente sprechen schneller und leichter an. Bei der modernen Böhm-Flöte etwa gehen die Töne mühelos durch alle Lagen. Eine Traversflöte aus der Bach-Zeit ist dagegen nicht nur viel leiser,

sondern da sprechen auch nicht alle Töne gleich an. Bach hat das gewusst und in seinen Kompositionen berücksichtigt. Die zerbrechliche Tongebung einer Traversflöte kann man zum Beispiel bei der Arie »Zerfließe, mein Herz« aus der Johannes-Passion auf der modernen Böhm-Flöte gar nicht imitieren. Aber man kann das Zerbrechliche zumindest mit im Kopf haben und sich ihm annähern, wenn man auf einem modernen Instrument spielt. Die Musikerinnen und Musiker des Gewandhausorchesters sind alle so fantastisch,

dass es Spaß macht, in dieser Richtung mit ihnen zu arbeiten. Ich fände es grundsätzlich falsch, wenn man sagte, Bach dürfe nur noch auf alten Instrumenten gespielt werden. Seine großartige Musik gehört zum Weltkulturerbe und sollte daher auf möglichst breiter Basis gepflegt werden.

*Gotthold Schwarz hat eingeführt, dass die A-cappella-Teile der Motetten in der Thomaskirche in der alten Stimmung von 415 Hertz gesungen werden. Wenn aber zur Kantate das Orchester hinzukommt, wird in dessen Stimmung mit 443 Hertz musiziert. Wie gehen Sie damit um?*

**Reize:** Ich nenne als Beispiel mal die Motette »Fürchte dich nicht«, die Bach in A-Dur komponiert hat. Da spielen die begleitenden Streicher an vielen Stellen auf leeren Saiten, was sie nicht täten, würden sie das Stück um der alten Stimmung willen einen Halbton tiefer spielen, also in As-Dur. Da fielen sämtliche Resonanzen weg, die Bach bewusst eingesetzt hat. Deshalb singen und spielen wir alles, wo das Gewandhausorchester dabei ist, in der höheren Stimmung.

*Was Bach für den Thomanerchor, das ist für das Gewandhaus Mendelssohn. Was bedeutet dieser für Sie?*

**Reize:** Sehr viel. Wir proben gerade die Motette »Mein Gott, warum hast du mich verlassen«. Da ist bei jeder Phrase zu spüren, was der Mann über den Inhalt wusste. Er kannte sich wie kein Zweiter mit den biblischen Texten aus. Und wie er die Stimmen behandelt hat, das ist einfach großartig. Er wusste wirklich, wie man mit Stimmen umgeht. Da gleicht er Schütz, der auch so ein Stimmfetschist war. Bach dagegen hat sehr instrumental geschrieben; entsprechend schwer sind seine Vokalwerke zu singen.

*Wie definieren Sie Ihre Rolle als Thomaskantor gegenüber den Thomanern? Sehen Sie sich als väterlichen Freund, als Vaterersatz oder eher als Erzieher?*

**Reize:** Ich versuche, der Ansprechpartner für alle zu sein. Wobei ich

»Beim Gewandhausorchester habe ich das Gefühl, dass alle, die zum Kantatendienst in die Thomaskirche kommen, eine persönliche Beziehung zu Bach haben.«

mit einem Zehnjährigen über andere Themen diskutiere als mit einem 18-Jährigen zum Beispiel, das ist klar. Ansonsten spielt auch hier die Balance von Nähe und Distanz eine große Rolle. Es gibt gewisse Bereiche im Alumnat, wo ich mich nie blicken lassen werde. Ich war zum Beispiel noch nie auf einer der Stuben der Jungs. Das ist der Bereich, der ihnen gehört. Da versuche ich, klare Grenzen zu ziehen.

*Sie selbst sind ohne Vater aufgewachsen. Hatten Sie einen väterlichen Freund?*

**Reize:** Ja, den habe ich immer noch. Das ist der ehemalige Domorganist von Solothurn, Bruno Eberhard. Er hat mich nachhaltig gefördert und war gerade auch in harten Zeiten eine wichtige Bezugsperson für mich. Als ich 15 war, hatte ich mit 39 Schulstunden in der Woche eine sehr herausfordernde Zeit. Daneben habe ich jeden Tag mehrere Stunden lang Klavier und Orgel geübt. Mit 16 hätte ich nach Wien ans Musische Gymnasium gehen können. Ich hatte mit Erfolg bei Paul Badura-Skoda vorgespielt. Aber dann hat meine Mutter mir das verwehrt. Ich habe ihr das eine Zeit lang nachgetragen. Wäre ich damals jedoch nach Wien gegangen, wäre ich heute vermutlich nicht hier.

*Bevor Sie nach Leipzig gekommen sind, waren Sie nicht nur der Leiter der Solothurner Singknaben, sondern mehrerer Chöre und auch noch als Theater- und Konzertdirigent und Leiter eines Opernfestivals aktiv. Werden Sie jetzt »nur noch« Thomaskantor sein?*

**Reize:** Die Aufgabe an sich füllt einen ja schon sehr aus. Es gibt rund 200 Bach-Kantaten, und allein schon deren Aufführungen seriös vorzubereiten verlangt einiges ab. Bei mir ist das eine Arbeit, die viele Monate im Voraus geschieht. Das heißt, ich arbeite eine Kantate durch, notiere mir immer ganz viele Sachen in der Partitur, auch theologische, und dann lege ich die Noten weg und nehme mir die nächste Kantate vor. Etwa zwei, drei Wochen vor der Aufführung der betreffenden Kantate

nehme ich mir die Partitur wieder vor und arbeite sie noch einmal durch. Aber natürlich bekomme ich verschiedene Anfragen. Die Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusikalischen Institut hier in Leipzig soll wiederbelebt werden. Auch zur Musikwissenschaft gibt es Kontakte. Was mich sehr interessiert, ist die Oper Leipzig. Da finden schon Gespräche mit dem neuen Intendanten Tobias Wolff statt. Dennoch steht fest: Meine Heimstätte ist bei den Thomanern und in der Thomaskirche. Da vor allem will ich präsent sein.

*Leiter des Kirchenmusikalischen Instituts ist Thomas Lennartz, wie Sie ein Katholik ...*

**Reize:** Ich kann jetzt offiziell sagen, dass ich Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche geworden bin. Ich habe das bewusst so gewählt. Das Amt des Thomaskantors in Gänze auszufüllen bedingt für mich auch, ein Teil der evangelischen Kirche hier zu sein.

Im katholischen Bistum Basel, wo ich herkomme, besteht eine große Offenheit. Grundsätzlich ist mir jedoch die Haltung zur Stellung der Frau in der katholischen Kirche ein Dorn im Auge. Da habe ich mich schon mit so manchem hohen Würdenträger duelliert.

*Was der Thomaskantor für Leipzig, das ist für Dresden der Kreuzkantor. Das Amt hat derzeit noch Roderich Kreile inne; er wird in diesem Jahr in den Ruhestand treten. In einem Gespräch mit dem Gewandhaus-Magazin sagte er: »Wichtiger denn je ist heute der Umgang mit den Eltern. Sie sind eine primäre Dialoggruppe für den Kantor.« Stimmen Sie zu?*

**Reize:** Roderich Kreile hat mich bereits hier besucht. Er ist ein großes Vorbild für mich, und ich stimme ihm voll und ganz zu. Die Elternarbeit ist das A und O. Im Moment schicke ich den Eltern jeden Tag eine E-Mail mit einem kurzen Einblick in die Chorarbeit. Im Gegenzug erhalte ich von ihnen viele dankbare Rückmeldungen, was mich sehr freut. Denn das Vertrauen der Eltern ist ungemein wichtig für unsere Arbeit.

*»Wenn der Anfang nicht wär, wo käm das Ende dann her«, heißt es in dem Kanon, mit dem wir das Gespräch begonnen haben. Was wollen Sie einmal als Thomaskantor hinterlassen?*

**Reize:** Mein Wunsch ist, dass es für den Chor immer weitergeht. Momentan schwelt die Angst, dass die Pandemie der Musik und generell dem Kulturbetrieb größten Schaden zufügt – auch den Chören und insbesondere den Knabenchören. Ich möchte den Thomanerchor einst so übergeben, dass seine tolle Tradition nahtlos weitergeführt werden kann. Und zu dieser Tradition gehört für mich unbedingt das Singen in der Thomaskirche: die Motetten am Freitag und Sonnabend, die Bach-Kantaten und der Dienst im Sonntagsgottesdienst. In dieser Fülle ist das weltweit einzigartig.

*Interview: Claudius Böhm*

Unsere **Stärke:**  
eine **Schwäche**  
für **Holz**



Seit über 30 Jahren bauen wir mit Holz.

Von wohnlich bis ungewöhnlich, vom Kompletthaus über den Hausanbau bis zum Modulhaus, verwirklichen wir Ihre Vorstellungen. Fragen Sie uns!

**BASAN**  
BAUWERKE AUS HOLZ

Haynaer Weg 22 | 04435 Schkeuditz  
T (03 42 07) 6 14 80 | basan-holzbauwerke.de